

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gemeindefbank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalkreditbank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- u. Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 16.80, monatlich 5.60 M. frei Haus. Postabonnement 18.00 M. Preis der 45 mm breiten Zeitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 1.00 M., von auswärts 1.50 M., Reklameteil 3.00 M., kleine Anzeigen 80 Pf.

Kritische Lage in Ägypten.

Zur Konferenz von Cannes.

Briands Bericht.

Zu der Sonnabend-Sitzung der französischen Kammer erstattete Briand auf eine Anfrage des Abgeordneten Klotz Bericht über die Verhandlungen in London und führte dabei u. a. folgendes aus:

Frankreich habe, was die Reparation der deutschen Schuld anlangt,

keine Opfer zu bewilligen.

Wenn angesichts der Verfehlungen Deutschlands die Garantien nicht genügen würden, müsse man nach neuen suchen. Es sei nicht die Rede davon, den Friedensvertrag von Versailles oder den Zahlungsplan abzuändern. Es sei wohl möglich, daß eine derartige Hoffnung im Geiste deutscher Geschäftsleute hätte aufgenommen können, es sei auch möglich, daß sie an ein Gelingen dieses Planes geglaubt hätten. Was diese Kombinationen ergeben hätten, davon wisse er nichts. Er regelte mit Frankreichs Alliierten die gemeinsamen Angelegenheiten. Man könne auch glauben, daß der Zahlungsplan von London als ein Opfer, das Frankreich gebracht habe, angesehen werde. Man könnte ziffern, die darin enthalten seien, als unter der Wirklichkeit bleibend ansehen. Aber juristisch habe die Reparationskommission den Zahlungsplan gemäß dem Vertrag aufgestellt. Es sei nicht möglich, den Friedensvertrag abzuändern ohne Zustimmung des Parlaments, das ihn ratifiziert habe. Die Beunruhigung, die infolge der Annahme entstanden sei, daß Frankreich seine Garantien aufgegeben habe, oder bereit sei, sie anzugeben, sei vollkommen unbegründet.

Angeblicher Plan Lloyd Georges.

In der Zeitung „L'Echo“ wird, nach englischen Informationen, der Plan Lloyd Georges für die Revision der Wiedergutmachungsbestimmungen ausgemacht. Lloyd George wolle zunächst Frankreich die finanziellen Sicherungen geben, die es nötig habe. Zu diesem Zweck wolle England auf einen Teil der Summe verzichten, die ihm nach dem Abkommen vom 13. August zugesprochen ist, jedoch Frankreich selbst wenn die Zahlungen Deutschlands für 1922 um die Hälfte herabgesetzt werden, mehr bares Geld erhalten als es erwarten dürfte. Außerdem würden die Sachlieferungen weitergehen. Ferner werde England sich dazu erdienen, auf seinen Anteil an der deutschen Schuldsumme, das sind 22 Prozent, zu verzichten, jedoch die deutsche Schuld statt 132 Milliarden nur noch 103 Milliarden betragen würde. Endlich werde England Frankreich die Hälfte der Kriegsschulden erlassen, entweder gegen Abgabe der deutschen Botschaften oder ohne jeden Gegenwert. Nachdem England auf diese Weise eine schöne „Seite“ gemacht habe, werde es von Frankreich das gleiche verlangen, nämlich:

1. die Zustimmung zur Räumung der Rheinlande, die fortan neutralisiert werden sollen,
 2. Herabsetzung der französischen Streitkräfte,
 3. Annahme des amerikanischen Flotten-Vorschlags, auch für Unterseeboote.
- Dem „L'Echo“ muß die Verantwortung für die Wichtigkeit dieser Meldung überlassen werden.

Kabinettsberatungen in Berlin.

Ueber die heutige Beratung im Reichskabinett verlautet folgendes:

Es handelte sich einerseits um die Januar- und Februar-Rate. Es ist bereits mitgeteilt worden, daß die Reichsregierung zunächst davon abgesehen hat, die drei Fragen der Reparationskommission durch eine formelle Note zu beantworten, für die der Entwurf bereits vorlag. Aus Paris wird heute bestätigt, daß eine mündliche Aussprache mit der Reparationskommission erfolgen werde, zu der von deutscher Seite Staatssekretär Fischer bevollmächtigt worden ist, der zu diesem Zweck nach Paris zurückreist.

Es handelt sich zweitens um die noch wichtigere Frage der weiteren Reparationszahlungen, über die

nach den übereinstimmenden Londoner und Pariser Berichten in Cannes verhandelt und entschieden werden soll. Ueber die Ergebnisse der Berliner Beratungen wird Vertraulichkeit gewahrt.

Lloyd George in Cannes.

Lloyd George ist am 27. Dezember in Cannes angekommen.

Briand wird am 3. Januar abends Paris verlassen, um sich nach Cannes zu begeben, wo am 6. Januar der Oberste Rat tagen soll. Der französische und der britische Premierminister werden am Tage vorher eine Besprechung haben. Man nimmt an, daß der Oberste Rat nicht länger als vier Tage tagen wird.

Die Weihnachtstage sind für die europäischen Staatsmänner Arbeitstage gewesen. Sowohl in Berlin als in London und Paris hat man von Weihnachtstagen recht wenig gemerkt. Lloyd George hat auf seinen Weihnachtsurlaub verzichtet und ist nach Cannes bereits abgereist. Daß die Festtage mit Arbeit ausgefüllt werden mußten, wäre an sich nicht bedauerlich, wenn sich wenigstens in den Ländern, auf die es jetzt ankommt, eine verständliche Stimmung bemerkbar gemacht hätte. Das ist aber leider nicht der Fall. Noch am Heiligabend hat man in der Kammer einen Vorstoß gegen Briand versucht, der allerdings fehlschlagen ist, aber doch die Logik dieser Kammer wieder aufs deutlichste gezeigt hat. Wenn jetzt auch Briand Sieger geblieben ist, so ist dieser Sieg doch nicht gerade hoch einzuschätzen; das zeigt auch ein Blick in die Pariser Presse, die die Begleitmusik zur Kammerdebatte gleichzeitig als Duvettüre für Cannes bemerkt. Briands Erklärung, daß die französischen Forderungen voll befriedigt werden müßten, wird in allen Tonarten wiederholt. Damit aber nicht genug. Ueberreife Nationalisten, die von wirtschaftlichen Tatsachen rein nichts verstehen, behaupten auch in diesen Tagen unausgesetzt, daß der Zahlungsplan des Londoner Ultimatus nicht geändert werden dürfe. Sie halten starr am Buchstaben fest, obgleich die Erkenntnis, daß eine Reparation nach den Buchstaben und Formeln des Londoner Ultimatus unmöglich ist, nicht mehr aufgehalten werden kann. Poincaré, der als Gegner Briands immer noch seine Hoffnungen auf die Nachfolger des jetzigen französischen Ministerpräsidenten nicht aufgegeben hat, verspottet sogar die Versuche, in Cannes zu einer anderen Ordnung der Dinge zu kommen. Das sind nicht gerade sehr erfreuliche Vorgehen, um so weniger, wenn man bedenkt, daß bei einer wirklichen Milderung der jetzigen unhaltbaren Ereignisse noch eine Reihe von Problemen zu erörtern sind, die auf jeden Fall erörtert werden müssen. Da ist in erster Linie die Frage der Besetzung im Rheinlande. Diese Besetzung verhängt den größten Teil der von Deutschland zu leistenden Reparationskosten. Diese Milliardensummen, die hier gezahlt werden müssen, müßten weder Frankreich noch England, noch der europäischen Wirtschaft überhaupt. Die Hoffnung, daß ein englisch-französisches Abkommen zum Zweck der Neutralisierung der Rheinlande während der Dauer, die für die Besetzung vorgesehen ist, zustande kommt, erscheint noch sehr zweifelhaft. Das alles läßt darauf schließen, daß es für uns sehr gut ist, wenn wir die Vorgänge in Cannes mit äußerster Skepsis verfolgen. Es scheint ja, als ob wenigstens, was die Zahlungen für 1922 betrifft, eine gewisse Übereinstimmung zwischen Briand und Lloyd George bereits vorhanden ist. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die ganze Einigung, wenn sie überhaupt zustande kommt, schließlich nur den Effekt hat, daß neuer Wein in alte Schläuche gegossen wird, daß man ein Provisorium schafft, das weder den Siegern noch den Besiegten viel nützt. Wir haben die Zeichen beginnender Verfallung froh begrüßt. Die Duvettüre von Cannes zeigt aber, wie sehr Zurückhaltung in diesem Augenblick geboten ist.

Verhandlungen mit Rußland.

Die „Times“ glaubt aus guter Quelle mitteilen zu können, daß Lloyd George und Briand beschlossen haben, mit der Sowjetregierung Verhandlungen einzuleiten und zu diesem Zweck den Botschafter für Neupeters, Tschischerin und Litwinow, aufzufordern, nach London zu kommen, damit die Verhandlungen dortselbst bestimmt im neuen Jahre aufgenommen werden können. Als wahrscheinliches Datum des Beginns der Verhandlungen nennt man den 8. Februar. Die Führer der Bolschewiken sollen aufgefordert werden, genaue Auskunft über gewisse politische Fragen von höchster Wichtigkeit zu liefern.

Die Unruhen in Ägypten.

Der gemeldete Aufruhr hat sich in dem Viertel Suthakid, wo Barricaden errichtet waren, er eiget. Eine Patrouille auf Lastautos eröffnete das Feuer und tötete zwei und verwundete vier Aufständische. — In Bista feuerten ägyptische Truppen auf die Volksmenge. Sie töteten eine Person und verwundeten zwei. — Weitere Unruhen gab es in Port Said, wo zwei Personen getötet und drei verwundet wurden. — In Tantah zerstörte die Polizei eine von Frauen geführte Demonstration. Die große Mehrheit der Regierungsbeamten hat die Arbeit wieder aufgenommen, doch haben sich vereinzelt Ausstände auf verschiedene Orte der Provinz ausgedehnt.

Englandfeindliche Kundgebungen in Berlin.

Montag mittag demonstrierte in Berlin die ägyptische Kolonie mit etwa dreißig gemieteten Pferdewagen vor der englischen Botschaft, Wilhelmstr. 70. Die Demonstranten riefen: „Nieder mit England! Ägypten soll frei bleiben!“ Nach etwa fünf Minuten führten sie in Richtung Leipziger Straße weiter. Die Demonstranten trugen die türkische Nationalflagge mit dem Halbmond, und verteilten Zettel mit der Aufschrift: Ägyptens Aufruf für seine Befreiung vom englischen Joch. Etwas später bewegte sich ein gleicher Zug mit etwa fünfundsiebzig Pferdewagen unter den Linden in Richtung Friedrichstraße unter Hochrufen auf Ägypten.

Kritische Lage in Ägypten.

London, 27. Dezember. „Times“ berichtet aus Kairo: Die Lage sei zu Ende der Woche kritisch geworden. In Kairo sind die Regierungsbeamten in den Ausstand getreten. In fast allen Schulen Ägyptens wird gestreikt. In Port-Said, Suez und Ismailia sind britische Kriegsschiffe eingetroffen. Die Gattin Zaglul Paschas, der in Suez interniert ist, hat die Aufforderung Allen-Bys, ihren Mann zu begleiten, abgelehnt und erklärt, sie wolle Zagluls Wert in Kairo fortsetzen.

Personalverminderung bei der Eisenbahn.

Den zur Zeit im Amt befindlichen Eisenbahnbeamten sollen nach der Ansicht des Reichsverkehrsministeriums die wohlverordneten Rechte gewahrt bleiben. Dagegen ist in Aussicht genommen, in Zukunft an die Stelle des öffentlichen rechtlichen Dienstvertrages die Einstellung auf Privatverträge treten zu lassen. Im Handwerker- und Arbeiterbestand der Reichseisenbahnverwaltung soll schon in nächster Zeit eine Verringerung um zunächst 20 000 Köpfe eintreten.

Neues vom Tage.

— Den Chemann mit Mattengift getötet. In der Stahler Straße 21 in Berlin ist am heiligen Abend der 43-jährige Arbeiter Richard Jabel in seiner Wohnung tot aufgefunden worden. Er war von seiner Ehefrau mit Mattengift getötet worden. Das Ehepaar Jabel lebte seit längerer Zeit in ständiger Zwietracht. Veranlassung gab wohl in erster Linie der Mann, der arbeitslos war und sich dem Trunk ergeben hatte. Als der Sohn der Frau Jabel am heiligenabend die Mutter besuchen wollte, erzählte sie ihm, sie habe dem Stiefvater Mattengift ins Mittagessen getan, um ihn endlich loszuwerden. Der Sohn zeigte Frau Jabel an, und sie wurde festgenommen. Sie gibt an, daß ihr Mann auch am heiligen Abend wieder betrunken nach Hause kam und sie geschlagen habe, wie schon häufig vorher. Um sich zu rächen, mischte sie in den gekochten Kartoffeln das Mattengift.

— Ein neues deutsches Riesenkraftwerk. Das Großkraftwerk Golpa bei Bitterfeld, von dem aus Berlin einen Teil seines elektrischen Stromes erhält, war bisher das größte Dampfkraftwerk Deutschlands. Demnach aber wird es, wie die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft in Berlin mitteilt, diesen Rang abgeben müssen an das Goldenberg-Werk des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks. Das Goldenberg-Kraftwerk, so benannt nach dem verstorbenen Direktor des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks, hatte bisher eine Maschinenleistung von rund 200 000 Kilowatt. Davon bestand die eine Hälfte, nämlich 100 000 Kilowatt, aus nur zwei Dampfturbinen-Aggregaten der A. E. G. von je 50 000 Kilowatt Leistung. Als diese Maschinen 1916 in Bau genommen wurden, waren sie die größten bis dahin angefertigten Einheiten; denn davor war der Dampfturbinenbau über eine Größe von 20 000 Kilowatt pro Einheit nicht hinausgekommen. Die plötzliche Steigerung der Leistung war technisch und wirtschaftlich gleichsam ein Sprung ins Dunkle; denn ein Mißlingen der Konstruktion hätte für die Baufirma wie für das Stromliefernde Kraftwerk die denkbar ungünstigsten Folgen gehabt. Die Praxis hat aber die Möglichkeit des von Goldenberg beschrittenen Weges gezeigt. Die großen Maschineneinheiten haben sich technisch und wirtschaftlich in dem Maße bewährt, daß die Direktion des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks sich entschloß, die Goldenberg-Zentrale um zwei weitere Maschineneinheiten von je 50 000 Kilowatt Leistung zu vergrößern. Die beiden neuen Aggregate sind dieser Tage ebenfalls der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Auftrag gegeben worden. Nach Inbetriebnahme der Erweiterung wird das Goldenberg-Werk mit rund 300 000 Kilowatt Maschinenleistung das größte Dampfkraftwerk Deutschlands sein.

— Eine neue Talsperre. Zum Schutze gegen Hochwasser wird im Rheine, einem Seitental des Rheins, eine Talsperre mit einem Kostenanschlag von 320 Millionen Mark vom preussischen Staate erbaut. 186 Hektar Wald und Wiese werden in die Sperre einbezogen, die Staumauern werden 51 Meter hoch, die Staudbreite beträgt 1 Kilometer, die Staulänge 6 Kilometer, etwa 157 000 Kubikmeter Wasser werden angestaut, d. h. ungefähr 20 bis 25 Prozent der Hochwasserermessung des Niederelbgebietes.

— Bahnhofbrand in Zofingen. Der Nordbahnhof ist gestern zur Hälfte abgebrannt. Der Schaden wird auf 10 Millionen bei geschätzt. Mehrere Personen wurden verletzt. Der Brand ist wahrscheinlich durch Kurzschluß verursacht worden. Der Zugverkehr ist normal.

— Veränderungen im Offizierskorps. Infolge der neuesten Forderung der interalliierten Kommission, daß keine Stabsoffiziere in denstellungen der Kompanien, Schwadronen und Batterien verwendet werden dürfen und daher abzuschaffen sind, hat der Reichspräsident auf Vorschlag des Chefs der Heeresleitung in der Reichswehr umfangreiche Veränderungen angeordnet, die jetzt bekanntgegeben werden. Die ihrer Stellung entzogenen Stabsoffiziere sind größtenteils in Stäben und bei höheren Kommandobehörden untergebracht und häufig dort beständige Hauptleute und Rittmeister in die Front versetzt worden. Durch die Fortsetzung des Generals Rollet sollen auch erneut Verabschiedungen im Offizierskorps der Reichswehr, besonders in den höheren Dienstgraden, notwendig geworden sein, mit deren Bekanntgabe schon in aller nächster Zeit zu rechnen sein soll.

Vokales und Kreisnachrichten.

* Stadthäuser. Der Spielplan ist abgeändert. Nach dem gestrigen großen Erfolg ist Dir. Böttger an Lore Bira wegen eines 2. Gastspiels herangetreten und es ist ihm gelungen, die hervorragende Künstlerin für Donnerstag zu einem nochmaligen Auftreten zu gewinnen. Aufgeführt wird die Operette „Wenn Liebe erwacht“ mit dem Gast zum 5. Mal! Es ist zu hoffen, daß am Donnerstag das Stadtheater ausverkauft ist. Selbstverständlich kann die Stadtheaterdirektion nur bei dem nötigen Interesse des Publikums die Bekanntheit so hervorragender Künstlerinnen vermitteln. Die Künstlerin bekommt für ihr Gastspiel ein Hiesigenonorar, wie sich wohl jeder denken kann. — Am Freitag ist dann die erste Aufführung der Straßoperette „Wiener Blut“.

* Zellhammer. Die Evang. Frauenhilfe veranstaltete am Dienstag den 20. Dezember in der Saale des „Gerichtshaus“ ihre Weihnachtsfeier unter demselben Christbaum, der wenige Stunden zuvor den Kindern der Kleinkinderkassen bei ihrer Weihnachtsfeier geleuchtet hatte. Wie hier die Kleinen mit Gaben erfreut wurden, so wurden abends Alte und Junge mit unermesslichen Geschenken bedacht. Dieses Jahr waren es 94, denen je 20 Mk. und ein Weih-

nachtskissen von der Frauenhilfe überreicht wurden. Den Kassen an den weißgedeckten langen Tischen hatte die Frauenhilfe, das Gebäck dazu hatten die Bäder anderer Ortschaften gespendet. Die Hausammlung, die für diese Einbeziehung bei den Mitgliedern veranstaltet wurde, hatte 1486,50 Mk. eingebracht; durch Eintrittsgeld waren am Abend selbst 523,25 Mk. eingebracht. Die Mitgliederzahl ist an diesem Abend um acht neue gewachsen. Zum ersten Male trat an diesem Abend der vor kurzem ins Leben gerufene Chor der Frauenhilfe unter seiner Dirigentin, Frau Rektor Schulz, in Wirklichkeit, der nun zu einer ständigen Einrichtung unserer lebendigen Frauenhilfe werden und manche unserer Veranstaltungen verschönern soll. Die nächsten Monatsversammlungen finden Dienstag den 17. Januar in Hinter Kellhammer und Donnerstag den 19. Januar in Vorder Kellhammer, die Weihnachts- und Silvesterfeier des Männer- und Junglingsvereins am Donnerstag den 29. Dezember im Saale des Thienemannschen Gasthauses statt.

Z. Nieder Salzbrunn. Traurige Erinnerungen. Für viele Einwohner von Ober und Nieder Salzbrunn war das Weihnachtsfest des Jahres 1775, wie aus der Chronik von Salzbrunn zu ersehen ist, ein gar trauriges, denn am Weihnachtsheiligenabend genannten Jahres entbrach in Ober Salzbrunn ein Schandfeuer, das bei heftigem Südostwinde sich mit rasender Schnelligkeit auch über Nieder Salzbrunn verbreitete und in kurzer Zeit zehn große Bauerngüter und sieben Häuserstellen in den beiden Ortschaften einäscherte. Der Sturm war so gewaltig, daß das Flugfeuer auch das über drei Kilometer entfernte herrschaftliche Dorf in Fürstenstein in Brand setzte.

Aus der Provinz.

Rein Gebietsaustausch mit Tschechien.

Der F. W.-Rechtsanwalt der Prager „Bohemia“ ist vom Reichskanzler Dr. Wirth empfangen worden. Im Verlaufe des Gesprächs, das sich auch um die internationale Lage drehte, dementierte der Reichskanzler energisch die tschechischen Blättermeldungen, wonach Verhandlungen wegen Abtretung eines Teiles des Glatzer Gebietes an die Tschecho-Slowakei im Austauschwege für böhmische Randgebiete in Aussicht genommen wären.

Breslau. Weihnachtsverkehr bei der Eisenbahn. Der Verkehr hat sich diesmal, dank der hohen Fahrpreise, die für viele unerschwinglich sind, in ruhigen Bahnen abgewandelt. Nirgends konnte man überfüllte Züge, selten ein Drängen und Stößen auf den Bahnhöfen, wie in früheren Weihnachten, beobachten. Unnähmbar besetzt waren nur die Vor- und Hauptzüge nach Berlin, während die D-Züge nach Dresden, Halle, Rastatt usw. mitunter fast leer fuhren. Allenfalls konnte man bei einigen Zügen nach Strehlen, Glog und Mittelwalde einigen Andrang feststellen. Von Ueberfüllung konnte man aber nicht bei den Zügen nach der Richtung Slogau, Grünberg, Nepten, Stettin sprechen, da bei diesen besonders die Wagen der dritten und zweiten Klasse, infolge der allgemeinen Abwanderung nach der „vierten“, fast vollständig leer abfuhren. Nach Zöbten vom Hauptbahnhof und dem Riesengebirge vom Freiburger Bahnhof fehlte diesmal die große Masse der Sportausflügler, da in den Bergen der Schnee erst kurz vor dem Feste fiel. Unangenehm machte sich das verspätete Eintreffen und teilweise Ausbleiben der Schnell- und Personenzüge aus Oberschlesien wegen des dort ausgebrochenen Eisenbahnstreiks bemerkbar.

ep. Reichenbach. Die Textil-Arbeiter-Aussperrung im Gullengebirge. Die scharfe Lohnbewegung, die in der Textil-Industrie des Gullengebirges eingesetzt hat, zeigt ihre weittragende Auswirkung durch die mitunter in Kraft getretene gewalttätige Arbeiter-Aussperrung, welche der Verband der Textil-Industriellen über die gesamte Textilarbeiterschaft des Industriegebietes verfügt hat und die teilweise bereits an den Weihnachtsfeiertagen in die Erscheinung trat, am Tage nach Neujahr aber vollendet sein wird. In diesem Tage stehen sämtliche Textilbetriebe im Gullengebirge und bis hinein in das Waldenburger und Glatzer Bergland still und gegen 20 000 Textilarbeiter müssen feiern. Die Organe der Arbeiterschaft kündigen an, daß sich damit ein gigantischer Kampf zwischen Arbeit und Kapital entwickelt hat. In verschiedenen Fabriken ist die Ueberreichung der Massenkundigung durch die Arbeitgeberorganisation von Seiten der Belegschaft damit beantwortet worden, daß die Arbeiter nicht erst den für den 3. Weihnachtsfeiertag und den 2. Januar geltenden Kündigungsstermin abwarten, sondern ebenfalls sofort die Arbeit einstellen. So wird aus Wisniewaldersdorf gemeldet, daß dort, nachdem in den großen Textilbetrieben bisher voll weitergearbeitet wurde, während in Wisniewaldersdorf und Landbräusen die Belegschaften bereits streikten, ebenfalls die sofortige Arbeitsniederlegung und der Anschluß an den Streik beschlossen wurde. Trotzdem die Betriebsleitungen auf den großen Schaden hinwiesen, der insbesondere in der Abteilung Veredelung bei einer Verweigerung der Notstandsarbeiten eintreten müßte, ergab die von den Textilarbeitern nach zweitägigen fruchtlosen Verhandlungen abgehaltene Abstimmung, daß nicht erst die Kündigungsstermine abgewartet werden sollen, sondern der Streik sofort beginne. Dementsprechend haben nunmehr auch in Wisniewaldersdorf die großen Textilbetriebe von Wobisch, Hartmann und Wiesen. Andererseits kommen aus verschiedenen im Streik befindlichen Ortschaften Nachrichten, daß Teile der Arbeiterschaft von einem Streik nichts wissen wollen. — Aus Schneidnitz wird uns berichtet, daß auch dort den im Stadtgebiet tätigen Textilarbeitern die Massenkundigung überreicht

wurde. In der großen mechanischen Weberei von Siemens, früher Rosenthal, in der Niederstadt werden gegen 500 Arbeiter und Arbeiterinnen von dieser Kundigung, die am 2. Januar in Kraft tritt, betroffen.

Warmbrunn. Von der Holzschneidenschule. Der durch seine Schnitzwerke und seine Ausfälle in den Kunstzeitschriften in weiten Kreisen bekannte Bildhauer und Lehrer des Antonio ist vom preussischen Minister für Handel und Gewerbe zum Professor ernannt worden. Durch seine beiden Schriften: „Die Verhältnislehre und plastische Anatomie“ und „Die Kunst des Holzschneidens“ hat Antonio die besondere Anerkennung der Fachwelt gefunden und zu dem guten Ruf der Holzschneidenschule wesentlich beigetragen.

Lauban. Die Rentnerpeisung. Die seitens des hiesigen Hausfrauenbundes eingerichtete Rentnerpeisung, die in einem Räume des Erdgeschosses im neuen Schulhause an der Mollstraße vor sich geht, erfreut sich trotz der Kürze ihrer Einrichtungzeit einer stetig zunehmenden Beliebtheit. Die ihres Amtes waltende Vorstandsdame konnte gestern mittag bereits eine ganze Anzahl bestellter Portionen nahrhaften Essens an die Besteller verteilen.

Liegnik. Ueber 10 000 Mk. Wertgegenstände gestohlen. Das Stedeklassen des Fürstschliffels hat der Familie eines hiesigen Kaufmanns einen großen Verlust gebracht. Nur auf kurze Zeit, während jemand von der Familie in das im Erdgeschoß befindliche Laden-geschäft hinunterging, war der Fürstschliffel stehlen geblieben. Diese kurze Spanne Zeit hat ein Ganer dazu benützt, in die Wohnung zu gehen und Uhren, Armbänder u. a. m. im Werte von zusammen weit über 10 000 Mk. zu stehlen. Die Sachen haben zum größten Teil einen unermesslichen Wert, weil es Geschenke aus dem Auslande, aus Rumänien, Ägypten usw., sind.

Raumburg a. B. Feuer. Nachdem am 15. Mai die große Fetteische Ziegelei völlig abgebrannt und dann innerhalb von fünf Monaten völlig neu aufgebaut worden war, brach in voriger Woche wieder ein Feuer aus, das in kurzer Zeit das schöne Gelände in Schutt und Asche legte. Außerordentlich erschwerend für die Hilfeleistung war dabei der gänzliche Wassermangel, da die Stadt Raumburg seit etwa acht Tagen infolge Verjagens der städtischen Wasserleitung ohne Wasser ist.

Trebnitz. Von Räubern erschossen. Als der Pächter des hiesigen Alten Schützenhauses, Kusche, mit dem Kofschlächtermeister Paul von Breslau gefahren kam, wurde das Fuhrwerk zwischen 7 und 8 Uhr von Räubern überfallen. Einer von ihnen schoß auf Kusche, der so schwer verletzt wurde, daß er starb. Als die Verbrecher den Begleiter Kusches auf dem Wagen bemerkten, ergriffen sie die Flucht, ohne einen Rand ausgeführt zu haben.

Bunte Chronik.

Glückliche Steuerzahler.

Eine glückliche Gemeinde ist Bad Gastein. In der jüngsten Gemeindeverordnetenversammlung wurde die Rechtssektion beauftragt, wegen der Herabsetzung der Gemeindesteuer bis zur nächsten Sitzung Vorschläge zu erheben. Erklärlich ist dies dadurch, daß die Zimmerabgabesteuer den Voranschlag um ungefähr acht Millionen überstieg, und zwar hat der Fremdenverkehr den Bewohnern von Bad Gastein zu dem so erfreulichen Ergebnis verholfen, daß sie weniger Steuern zu zahlen brauchen.

Also doch „mir“.

Ich stehe in einem kleinen Berliner Lokal und esse zu Abend. Der Oberkellner fragt: „Einen Kognak für Ihnen?“ Liebenswürdig, wie ich bin, verbesserte ich ihn und sagte: „Für Sie, meinen Sie wohl?“ Nach einigen Minuten höre ich hinter mir eine Stimme: „Ihr ganz spezielles Wohl, mein Herr.“ Als ich mich umdrehe, sehe ich, wie der Oberkellner meinen Kognak austrinkt. Er hatte meine Verbesserung wörtlich mißverstanden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Waldenburger Stadttheater.

„Wenn Liebe erwacht.“

Durch das Gastspiel der ersten Operettensängerin Lore Bira vom Breslauer Schauspielhaus wurde dem hiesigen Theaterpublikum eine Aufführung der musikalisch so hochwertigen Künnele'schen Operette vermittelt, die ihm sicherlich lange in angenehmer Erinnerung sein wird. Mit allen äußeren, aber auch schauspielerischen und gesanglichen Gaben bewundernswürdig ausgestattet, stellte die Künstlerin eine Gräfin de Costa auf die Bühne, an der sich Aug' und Ohr nicht genug weiden konnte. Das volle Haus und der künstlerische Erfolg des Abends, an dem auch unsere heimischen Operettenträfte einen hervorragenden Anteil hatten, bewies, daß die Direktion Böttger gut daran tut, hin und wieder gereifte Künstler und Künstlerinnen großer Bühnen auch für unser Theater heranzuziehen; nicht nur das Publikum hat davon einen großen Gewinn, auch die Mitwirkenden werden von dem hohen Schwünge, den eine solche Kraft in die Handlung bringt, mit- und hochgerissen. H. K.

Letzte Telegramme.

Begnadigung von Märzputschisten. Berlin, 28. Dezember. Die Zahl der auf Wunsch des Reichspräsidenten vom Reichsjustizminister zu Weihnachten begnadigten Teilnehmer an

Waldenburger Zeitung

Nr. 303

Mittwoch den 28. Dezember 1921

Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 28. Dezember 1921.

* **Vorschläge für eine bessere Steueranordnung.** Der finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates hat die Grundzüge für eine bessere und schnellere Steueranordnung festgesetzt. Er verlangt möglichst einfache Gestaltung aller neuen Steuererlasse unter Beschränkung der Ausnahme- und Befreiungsvorschriften auf das allernotwendigste Maß, möglichste Unterlassung neuer Gesetzesänderungen, beschleunigten Erlass einfacher Ausführung, Antwerpung und Schaffung einfacher und gemeinverständlicher Steuerformulare, großzügige technische Ausbildung ausreichen den Steuerpersonal, größere Freiheit der Landesfinanzämter in der Verfügung über Beamte und Einstellung von Hilfskräften, sowie in Organisationsfragen von nicht grundsätzlicher Bedeutung, Entlastung der zugleich mit Aufgaben der Landesvermögens- und Landessteuerverwaltung belasteten überdeutschen Finanzämter, entweder durch Teilung der größeren Finanzamtsbezirke oder durch Vermehrung des Beamtenpersonals. Die Finanzämter sollen durch die Gemeinden entlastet werden. Die Voreinschätzung aller Einkommen bis zu 50 000 Mark soll durch die Gemeinden erfolgen, und die mit der Lohnsteuer verbundene Arbeit soll auch auf die Gemeinden mit beruflich vorgebildeten Leitern übertragen werden. Das Lohnsteuerverfahren soll einer Vereinfachung unter Kontrolle erfahren. Das Steuerkarten- und Abrechnungswesen soll auf Betriebe bis zu 30 Arbeitnehmer beschränkt werden. Die Vorschläge zur Beschleunigung der Steuererhebung betreffen: Erhebung sämtlicher Reichsteuern durch die Gemeindefiskus, soweit diese Klassen der Steuererhebung schon früher ausgesetzt haben, Erhebung der Reichsteuern durch die Finanzämter bzw. besonders bestellte Unternehmenseinheiten bei anderen Gemeinden, Förderung der Bonusschuldung von Steuern durch Jubiläum von Zinsen usw. Eine Beschleunigung über die Frage der Wiedereinführung des Bankgeheimnisses und der Aufhebung des Depotschwanges wurde nach längerer Erörterung verlegt.

* **Neue Vorschriften im Auslandspostverkehr.** Am 1. Januar 1922 treten mit den Weltpostvereinsverträgen von Madrid eine Reihe neuer Vorschriften im Auslandspostverkehr in Kraft. Im Verkehr mit Dänzig und dem Memelgebiet gelten indes auch weiterhin die inneren deutschen Bestimmungen, soweit nichts anderes bekannt gegeben ist. Ebenso bleiben die besonderen Vorschriften aufrecht erhalten, die im Verkehr mit einzelnen Ländern, vor allem mit Österreich und Ungarn, bestehen.

* **Die Wirtschaftlichkeit der elektrischen Zugförderung.** In mehreren Zeitungen war der Acht-Milliarden-Gehalt der Reichseisenbahnen besonders auf die großen Bauausführungen der Reichsbahn zugunsten der einzelnen Länder zurückgeführt worden. Unter diesen Bauausführungen befindet sich auch die Elektrifizierung mehrerer Strecken, bekanntlich auch der Eisenbahnen im schlesischen Gebirge. In einem offiziellen Artikel erklärt die Eisenbahnverwaltung, daß nur die notwendigsten Arbeiten vorgenommen worden sind und sagt dann: Was insbesondere die elektrische Zugförderung angeht, die für die ehemals preussischen Bahnen 0,6 Milliarden, und für die ehemals bayerischen Bahnen 0,92 Milliarden beansprucht, so ist die Einrichtung des elektrischen Betriebes ein hervorragend wirtschaftliches Bauvorhaben, bei dem z. B. durch die Ausnutzung der Wasserkräfte der bayerischen Seen und Flüsse in Folge des elektrischen

Betriebes jährlich eine halbe Million Tonnen Steinkohle, d. h. der Bedarf der gesamten Reichsbahn für rund 11 Arbeitstage, erspart werden.

* **Höchstfälle für die Erwerbslosenfürsorge.** Die Reichsregierung hat als Unterstützungssätze für Erwerbslose mit Wirkung vom 5. Dezember die folgenden neuen Höchstsätze zugelassen: 1. für männliche Personen a) über 21 Jahre, sofern sie nicht in dem Haushalt eines anderen leben, in den Orten der Ortsklasse C 12,50, in Ortsklasse D und E 11,25 M.; b) über 21 Jahre, sofern sie in dem Haushalt eines anderen leben, in den Orten der Ortsklasse C 10 M., in Ortsklasse D und E 8,75 M.; c) unter 21 Jahren in den Orten der Ortsklasse C 7 M., in Ortsklasse D und E 6,25 M. 2. Für weibliche Personen: a) über 21 Jahre, sofern sie nicht in dem Haushalt eines anderen leben, in den Orten der Ortsklasse C 10 M., in Ortsklasse D und E 8,75 M.; b) über 21 Jahre, sofern sie in dem Haushalt eines anderen leben, in den Orten der Ortsklasse C 7 M., in Ortsklasse D und E 6,25 M.; c) unter 21 Jahren in den Orten der Ortsklasse C 5,50 M., in Ortsklasse D und E 4,75 M. 3. Als Familienzuschläge für: a) den Ehegatten in den Orten der Ortsklasse C 5,50 M., in Ortsklasse D und E 4,75 M.; b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige in den Orten der Ortsklasse C 5 M., in Ortsklasse D und E 4,50 M. Die vorstehenden Unterstützungssätze sind Höchstsätze und dürfen nicht überschritten werden. Es bleibt aber den Gemeinden überlassen, niedrigere Sätze zu zahlen, wenn die Unterstützungssätze sich den örtlichen Löhnen nähern oder sie überschreiten würden.

* **Öffentliche Brandmarkung von Wucherern und Schiebern.** Der Reichstag hat ein Gesetz beschlossen, wonach fortan gerichtlich verurteilte Wucherer, Schieber und Preisverleider mit voller Namensnennung und Angabe des Urteils öffentlich bekannt gemacht werden können, entweder durch Plakat oder durch Veröffentlichung an öffentlichen Orten (Geschäftsraum des Täters, Anschlagstafeln). Die Kosten trägt der Täter.

* **Geldstrafe und Freiheitsstrafe.** Der Reichstag hat am 17. Dezember 1921 ein Gesetz zur Erweiterung des Anwendungsgebietes der Geldstrafe und zur Einschränkung der kurzen Freiheitsstrafen beschlossen. Das Gesetz soll mit dem 1. Januar 1922 in Kraft treten. Für die Anwendung der neuen Vorschriften weist der preussische Justizminister Dr. am Zehnhoj auf folgende Gesichtspunkte hin: Die Herabsetzung der Höchstbeträge der Geldstrafen und Bußen auf den zehnfachen Betrag der bisherigen Höhe bis zum Höchstbetrag von 100 000 Mark bei Verbrechen und Vergehen bezieht sich nicht auf Ordnungswidrigkeiten und Straftaten. Durch die dem Gericht verbleibende Befugnis, die Nichtvollstreckung der Ersatzfreiheitsstrafe anzuordnen, wird die Möglichkeit der bedingten Strafbefreiung nicht eingeschränkt. Auch wenn das Gericht die Nichtvollstreckung der Ersatzfreiheitsstrafe angeordnet hat, kann die Vollstreckung der Geldstrafe bis zum Ablauf der Verjährungsfrist jederzeit wieder aufgenommen werden, sofern die wirtschaftlichen Verhältnisse des Verurteilten sich bessern. Die Justizbehörden haben alle einkommenden Gnadengesuche, bei denen es sich um Umwandlung einer weniger als drei Monate betragenden Freiheitsstrafe in eine Geldstrafe handelt, unmittelbar dem Gericht zu übermitteln. Das Gericht gilt als erledigt, falls das Gericht seine Genehmigung erteilt; andernfalls geht es an den Beauftragten für Gnadenachen zur weiteren Bearbeitung. Auf die vor dem 1. Januar 1922 bei dem Beauftragten für Gnadenachen bereits anhängig gewordenen Sachen finden diese Bestimmungen entsprechende Anwendung. Dem Gesetz ist die von der Reichsregierung der Reichstagsvorlage beigegebenen

Begründung beigegeben, der wir das Folgende entnehmen: Der Geldstrafe ist ein neues Gebiet infolge eröffnet, als das Gericht überall da, wo wegen Vergehens bisher auf eine Freiheitsstrafe erkannt werden mußte, eine Geldstrafe zu verhängen angewiesen ist, wenn weniger als drei Monate Freiheitsstrafe verwirkt sind und der Strafzweck durch eine Geldstrafe erzielt werden kann. Die Tragweite der Neuordnung geht daraus hervor, daß künftig z. B. in milden Fällen des einfachen Diebstahls auf Geldstrafe erkannt werden kann.

Neues vom Tage.

Die jüngste deutsche Stadt. Der bisherigen Landgemeinde Neunkirchen an der Saar ist durch die Saarregierung die Stadtwürde verliehen worden. Neunkirchen ist damit die jüngste Stadt Deutschlands und bildet zusammen mit Nieder-Neunkirchen, Wollesweiler und Kuhlhof ein Gemeinwesen. Neunkirchen zählt rund 35 000 Einwohner und ist durch die bedeutenden Eisen- und Stahlwerke weit über Deutschland hinaus bekannt. Neunkirchen ist nach Saarbrücken jetzt die größte Stadt des Saargebietes.

Technische Vereinigung zweier Großkraftwerke. Nach einer Mitteilung des früheren sächsischen Finanzministers Dr. Reinhold wird das im Bau befindliche Großkraftwerk in Böhlen bei Leipzig, das selbst 1200 000 Kilowatt erzeugen wird, mit dem Walchenseekraftwerk verbunden werden. Dieses soll nach Sachsen zu der Zeit Strom liefern, wo es billige Wasserkraft zur Verfügung hat, während Böhlen dem Kraftwerk Walchensee bei ungünstigem Wasserstand aushilft.

Eine halbe Million Wohnungslose in Berlin. Der letzten Stadtverordneten-Versammlung in Berlin lag eine Wohnungsinterpellation vor, wobei der Antragsteller u. a. ausführte, die Wohnungsnot in Berlin sei zu einem Wohnungsseisend und zu einem Wohnungsstand geworden. Insgesamt 170 000 Wohnungsuchende mit ca. 500 000 Angehörigen hätten entweder gar keine Wohnung oder müßten in elenden, menschenunwürdigen Räumen hausen. Aus seiner Praxis in der Wohnungsamtverwaltung gab der Redner einige besonders traurige Beispiele für das herrschende Elend. Eine Familie von sechs Köpfen hause in Stube und Küche. Die Leute müßten abwechselnd stundenweise schlafen, weil der Raum nicht ausreichte, um für alle eine Lagerstätte zu schaffen. Eine andere Familie müßte die Kinder über Nacht aus dem gleichen Grunde im Keller des Hauses unterbringen. In einem dritten Falle müßten mehrere Familienmitglieder auf Matten übernachten, die abends auf einen kalten Korridor gelegt werden. In Hunderten von Fällen habe die Wohnungsnot einen Kampf von Mensch gegen Mensch in den Familien zur Folge. Man streite um den Schlafplatz.

— **Der Abtransport der Amerikaner vom Rhein.** Im Laufe des Dienstags wurde wieder ein größerer Truppenteil der zweiten amerikanischen Brigade über Antwerpen nach den Vereinigten Staaten zurückbefördert. Mitte Januar wird die amerikanische Besatzung aus Neuwied zurückgezogen und nach Koblenz verlegt.

Feinstre deutsche Qualitätsmarken.
Siediger
Edelkorn
Gustav Siediger, GmbH
Waldenburg, Schlesien

Die Witterung in Deutschland.

Nach Grund eines umfangreichen Beobachtungsmaterials ist seitens des Preussischen Meteorologischen Instituts ein „Klima-Atlas von Deutschland“ herausgegeben worden, der überaus interessante und wertvolle Angaben über die Witterungsverhältnisse in Deutschland bringt, die nicht nur für den Naturwissenschaftler von größter Bedeutung sind, sondern auch für sehr viele Menschen im praktischen Berufsleben, und nicht zuletzt überhaupt für jeden, da das Wetter bekanntlich die Stimmung eines Menschen in sehr unterschiedlichem Maße zu beeinflussen vermag.

Um mit den Tagen des Sonnencheins zu beginnen, so lassen die Tabellen nach einer Zusammenstellung in den „Naturwissenschaften“ erkennen, daß ihre Zahl im Jahre zwischen 64,2 (zu Greifswald in Vorpommern) und 12,6 (zu Waldenburg in Westfalen) schwankt, die der trübigen Tage zwischen 191,9 (zu der Schneekuppe) und 102,3 (in Köln). Eine Tabelle über die mittlere tägliche Dauer des Sonnencheins läßt außer der naturgemäßen jährlichen Periode nur geringe Unterschiede erkennen. Im Jahresmittel schwankt sie nur zwischen 3,6 und 4,7 Stunden im Tag, d. h. 29 bzw. 39 Prozent der überhaupt möglichen. Die Monatsmittel der Bewölkung betragen fast überall und zu allen Jahreszeiten zwischen 55 und 75 Prozent.

Aus den auf 3689 Beobachtungsstationen gewonnenen Ergebnissen über die Niederschlagsmengen läßt sich zusammenfassend erkennen, daß der Verlauf

im norddeutschen Flachlande gleichmäßiger als im Süden und Westen ist, wie auch der Norden die geringeren Niederschläge aufweist. Die mittlere Jahreshöhe beträgt für Norddeutschland 64, für Süddeutschland 83, für das ganze Reich 68 Zentimeter. Entsprechend dem Regenreichtum der Gebirge finden sich die größten mittleren Monatsmengen in den bayerischen Alpen, wo sie im Juli bis zu 258 Millimeter betragen. Die mittlere Jahresmenge des Niederschlags schwankt zwischen 260 Zentimeter (im Allgäu) und 38 Zentimeter (am Ostufer des Bodensees bei dem früheren Höhenfajla in Posen). Die höchste Zahl der Niederschläge wie der Schneetage fallen auf den gleichen Ort: den Gipfel der Schneekuppe mit 258,4 bzw. 129,3 Tagen, die wenigsten Regen bzw. Schneetage hat Garmisch im Elsaß mit 131,3 bzw. 16,5 Tagen.

Die Beobachtungen der Lufttemperatur haben ergeben, daß der höchste Monatsdurchschnitt im Meeresniveau mit 21 Grad im Juli im Rheintal zwischen Köln und Freiburg i. S. liegt, sowie zwischen Rempen und dem Bodensee, der niedrigste von 5 Grad im Januar an der Ostgrenze Ostpreußens. Die absoluten, in dem Zeitraum von 1881—1910 beobachteten höchsten Temperaturen lagen zwischen 39,6 Grad in Amberg (östlich von Nürnberg) und 29,5 Grad in Kiel, die absoluten niedrigsten Temperaturen lagen zwischen 42,2 Grad auf Helgoland und —34,4 Grad in Marggrabowa (im ostpreussischen Masurien). Dieser Ort hat auch mit 59,9 die höchste Zahl der Eistage und mit 144,8 die höchste Zahl der Frosttage im Jahre, während Köln die niedrigste aufweist,

nämlich 10,5 Eistage und 50,3 Frosttage. Die meisten Sonnentage (48,7) hat Garmisch am Rhein, die wenigsten (2,0) hat Helgoland. Auf dies entfällt zugleich das Maximum der relativen Feuchtigkeit im Jahr mit 35 Prozent, während das jährliche Feuchtigkeitsminimum mit 4 Prozent Bad Elster auszuweisen hat.

Schließlich sei noch die Zahl der Gewittertage angemerkt, die zwischen 38 (auf dem Hohenpreußenberg in den bairischen Voralpen) und 12 (in Oberrhein) schwankt.

Die Ausgrabung einer altbabylonischen Stadt.

Die Ruinen einer babylonischen Kolonie, die bis auf etwa 2400 v. Chr. zurückgeht, sind durch französische Grabungen bei Kish in Mesopotamien entdeckt worden. Die Funde zeigen, daß in dieser Stadt, die den Namen Uruk führte, bereits eine hohe militärische und wirtschaftliche Entwicklung bestand. Aufzeichnungen in Keilschrift lassen erkennen, daß die Stadt von einem Fürsten und einem Präfecten regiert wurde, denen eine Fürstin und ein weiblicher Präfect mit ganz kleinen Rechten zur Seite standen. Die Stadt scheint also eine der frühesten Kulturstätten gewesen zu sein, in der die Gleichberechtigung der Frau durchgeföhrt war. Es bestand hier auch schon ein regelmäßiger Postdienst, wobei die Briefe auf freisrunde Tongiegel geschrieben wurden. Sodann fand man Angaben über eine frühe Form des Schedenverkehrs; eine Urkunde enthielt die Mitteilung an den Adressaten, der in dem Schede namentlich aufgeführten Person eine bestimmte Summe auszugeben.

Ämtliche Bekanntmachung.

Satzung des Waldheilstättenzweckverbandes Weißstein — Salzbrunn — Pölsnitz in Weißstein, Kreis Waldenburg i. Schles.

§ 1.

Die Landgemeinden
Weißstein,
Neu Salzbrunn,
Ober Salzbrunn,
Nieder Salzbrunn,
Konradsthal,
Pölsnitz,
Reußendorf,
Dittmannsdorf,
Steingrund,
Ziebigau,
sämtlich im Kreise Wal-
denburg, und
Zirlau, Kreis Schweidnitz,

vereinigt in der Barade I,
vereinigt in der Barade II,
vereinigt in der Barade III,

bilden nach Maßgabe der Bestimmungen des preußischen Gesetzes vom 19. Juli 1911 — Ges.-S. 115 — zur Errichtung und Unterhaltung der dem gemeinschaftlichen Betriebe der Waldheilstätten am Hochwalde dienenden Anlagen (Stühle mit Badeeinrichtung, Wasserleitung, Liegehallen und Zubehör des elektrischen Stromes bis an die einzelnen Baraden, sowie Erhaltung und Herrichtung des gesamten erforderlichen Geländes) unter dem Namen „Waldheilstättenverband Weißstein-Salzbrunn-Pölsnitz“ einen Zweckverband.

Das Verbandsgebiet umfaßt das Gebiet der Verbandsgemeinden in seinem jeweiligen Umfange.

Die Verwaltung des Verbandes wird in Weißstein geführt.

§ 2.

Ueber die Angelegenheiten des Zweckverbandes, soweit sie durch diese Satzung nicht dem Verbandsvorstand überlassen sind, beschließt der Verbandsausschuß.

§ 3.

Der Verbandsausschuß besteht

1. aus den 12 Gemeindevorstehern (als Abgeordneten ihrer Gemeinden) oder den von ihnen gemäß § 13 des Zweckverbandsgesetzes bestimmten Mitgliedern der betreffenden Gemeindeverwaltungen,
2. aus den auf die Verbandsgemeinden nach dem Verteilungssatz abgestellten, von den betreffenden Gemeindevertretungen auf die Dauer von drei Jahren zu wählenden Abgeordneten.

Verteilung der zu wählenden Abgeordneten.
Verbandsmitglieder, deren Einwohnerzahl nach der letzten Volkszählung 3000 überschritten hat, stellen für jede angefallene weiteren 2000 Einwohner einen weiteren Abgeordneten.

Für jeden gewählten Abgeordneten ist ein Ersatzmann zu wählen.

§ 4.

Der Verbandsausschuß beschließt über die Verwaltung und Benutzung des Verbandvermögens. Er ist berechtigt, sich von der Ausführung seiner Beschlüsse, von dem Gange und der Verwendung aller Einnahmen der Verbandskasse, sowie von der gehörigen Ausführung der Verbandsgeschäfte zu überzeugen.

§ 5.

Der Verbandsausschuß wird nach Bedarf zusammenberufen oder wenn mindestens ein Drittel der Mitglieder des Ausschusses es verlangt. Die Zusammenberufung erfolgt unter Angabe der Gegenstände der Beratung durch den Verbandsvorstand. Art und Weise der Berufung wird durch den Verbandsausschuß bestimmt.

Zwischen der Zusammenberufung und dem Verhandlungstermin müssen — außer in dringenden Fällen — mindestens drei Tage freibleiben.

§ 6.

Der Verbandsausschuß ist beschlußfähig, wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend ist. Die Vorladung muß darauf hinweisen, daß die Nichtanwesenheit sich den getroffenen Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Wird der Verbandsausschuß zum zweiten Male zur Beratung über denselben Gegenstand zusammenberufen, so ist er ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Vertreter beschlußfähig. Bei der zweiten Zusammenberufung muß auf diese Bestimmungen ausdrücklich hingewiesen werden.

§ 7.

Die Beschlüsse werden nach Stimmenmehrheit, die nach der Zahl der abgegebenen Stimmen festgestellt wird, gefaßt; Stimmengleichheit bedeutet die Ablehnung des Antrages. Für Satzungsänderungen — betreffend besonders: Einschränkung oder Ausdehnung der Aufgaben, sowie Veränderungen in der Zusammensetzung des Verbandes — und für die Auflösung des Zweckverbandes sind Zweidrittelmehrheit erforderlich. Jede Satzungsänderung bedarf der Genehmigung des Kreisauausschusses.

Der Verbandsvorstand leitet die Verhandlungen des Verbandsausschusses, eröffnet und schließt dessen Sitzungen und handhabt die Ordnung in der Versammlung.

§ 8.

Zur Veräußerung von Grundstücken oder von solchen Gerächtheiten, die den Grundstücken gesetzlich gleichgestellt werden, und zu Anleihen, durch die der Verband mit einem Schuldenstande belastet oder der vorhandene vergrößert wird, bedarf es der Genehmigung des Kreisauausschusses des Kreises Waldenburg.

§ 9.

Der Verbandsausschuß ist befugt, für einzelne Dienstzweige oder Dienstverrichtungen besoldete Angestellte anzunehmen und über deren Gehaltsverhältnisse Bestimmungen zu treffen.

§ 10.

Ueber alle Einnahmen und Ausgaben, die sich im Voraus veranschlagen lassen, entwirft der Verbandsvorstand für das Rechnungsjahr einen Voranschlag. Der Entwurf hierfür muß mindestens zwei Wochen vor seiner Feststellung durch den Verbandsausschuß den Verbandsgliedern zugehen.

Der Verbandsausschuß hat den Voranschlag vor Beginn des neuen Rechnungsjahres festzustellen.

§ 11.

Der Verbandshaushalt ist nach dem Voranschlage zu führen. Alle Einnahmen müssen zur Verbandskasse gebracht werden. Ueberschreitungen des Voranschlages sind dem Verbandsvorstand gestattet, wenn sie den vom Verbandsausschuß für den Einzelfall und die Rechnungsjahre festgesetzten Betrag nicht übersteigen. Sonstige Ueberschreitungen des Voranschlages müssen vorher vom Verbandsausschuß genehmigt werden.

§ 12.

Ueber alle Einnahmen und Ausgaben des Verbandes müssen ordnungs- und geschäftsmäßige Bücher geführt werden.

Die Verbandsrechnung ist binnen drei Monaten nach Schluß des Rechnungsjahres dem Verbandsausschuß zur Prüfung, Feststellung und Entlastung vorzulegen, nachdem sie der Verbandsvorstand geprüft und mit seinen Bemerkungen versehen hat.

§ 13.

Verbandsvorstand ist der jeweilige Gemeindevorstand von Weißstein bezw. sein Stellvertreter.

§ 14.

Dem Verbandsvorstand liegt es insbesondere ob, 1. den Vorsitz im Verbandsausschuß zu führen, den Verband nach außen zu vertreten und in seinem Namen mit Behörden und Privatpersonen zu verhandeln,

2. die Beschlüsse des Verbandsausschusses vorzubereiten,
3. sie auszuführen und demgemäß die laufende Verwaltung des Vermögens und der Einnahmen des Verbandes und der Verbandsanlagen zu führen,
4. die auf dem Voranschlage oder auf den Beschlüssen des Verbandsausschusses beruhenden Einnahmen und Ausgaben anzuweisen und das Rechnungs- und Kassentwesen zu beaufsichtigen,
5. die Verbandsangestellten nach dem Beschlusse des Verbandsausschusses einzustellen und zu beaufsichtigen,
6. die Urkunden und Akten des Verbandes aufzubewahren,
7. die Verbandsgeldern und Dienste nach den Gesetzen, den Bestimmungen dieser Satzung und den Beschlüssen des Verbandsausschusses auf die Verbandsglieder zu verteilen und wegen der Einziehung oder Ausführung die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

§ 15.

Der Verbandsvorstand hat den Ersatz seiner baren Auslagen zu beanspruchen. Bei Dienstreisen für den Verband erhält er Reisekosten und Tagegelder nach den für sein Hauptamt maßgebenden Bestimmungen. Die Regelung der den sonstigen Mitgliedern des Verbandsausschusses zu gewährenden Tagegelder und Reisekosten wird den Verbandsgliedern überlassen.

§ 16.

Etwa zur Führung der Verbandsgeschäfte erforderlich werdende Arbeitskräfte und Versammlungsräume (einschl. Heizung und Beleuchtung) stellt die Gemeinde Weißstein für Rechnung des Zweckverbandes.

§ 17.

Die gesamten auf gemeinschaftliche Kosten ausgeführten Anlagen sind gemeinschaftliches Eigentum der Verbandsglieder. Ihr Anteil daran, sowie an dem sonstigen Verbandvermögen bestimmt sich nach der Höhe der Beiträge, welche die Verbandsglieder zur Erfüllung der Verbandszwecke in die Verbandskasse geleistet haben.

Die Teilung des Verbandvermögens und die Verfügung über einzelne Anteile daran ist während des Bestehens des Verbandes ausgeschlossen.

§ 18.

Die nicht durch Einnahmen gedeckten gemeinsamen Ausgaben des Verbandes werden, soweit Kosten für Verwaltung, Erhaltung bestehender Verbandsanlagen, Neuanlagen und Neuanschaffungen zu decken sind, von den Verbandsgliedern zu je 1/3 aufgebracht; dagegen werden die gesamten Verpflegungskosten auf die Verbandsglieder nach der Anzahl der von ihnen während jeder Verpflegungsrate in Anspruch genommenen Stellen verteilt.

Die Zahlung der entsprechenden Beträge hat spätestens 14 Tage nach geschehener Aufforderung an die Verbandskasse zu erfolgen.

§ 19.

Urkunden oder Rechtsgeschäfte, die den Verband gegen Dritte verpflichten sollen, ebenso Vollmachten, müssen unter Aufsicht des betreffenden Beschlusses des Verbandsausschusses und der dazu erforderlichen Genehmigung oder Entlastung der zuständigen Aufsichtsbehörde im Namen des Verbandes von dem Verbandsvorstand und dem Gemeindevorstand von Ober Salzbrunn oder Pölsnitz (als Mitglieder des Verbandsausschusses) unterzeichnet und mit dem Verbandssiegel versehen sein.

Eine den vorstehenden Bestimmungen gemäß ausgestellte Vollmacht ist auch dann ausreichend, wenn die Gesetze sonst eine gerichtliche oder Notariatsvollmacht erfordern.

§ 20.

Auf Beschwerden und Einsprüche, betreffend 1. das Recht zur Mitbenutzung der gemeinsamen Einrichtungen und Anlagen des Verbandes und 2. die Heranziehung zu den Gebühren, Beiträgen und Umlagen für Verbandszwecke,

beschließt der Verbandsvorstand. Gegen den Beschluß findet die Klage im Verwaltungsstreitverfahren vor dem Kreisauausschuß statt.

Die Beschwerden und Einsprüche sowie die Klage haben keine aufschiebende Wirkung.

§ 21.

Der Zweckverband erstreckt sich nicht auf die in den Waldheilstätten am Hochwalde befindlichen drei Wohnbaraden (§ 1). Die beteiligten Gemeinden regeln ihre Beitragsleistung zu den Kosten der Errichtung, Ausstattung und Unterhaltung dieser Anlagen auf Grund von Beschlüssen der einzelnen Gemeindevertretungen und stehen hinsichtlich ihres Eigentumsrechtes an diesen Baraden und deren Einrichtung in keinerlei vermögensrechtlichen Beziehungen zu dem Zweckverband Weißstein-Salzbrunn-Pölsnitz.

Namens der Gemeinde Weißstein auf Grund des Gemeindebeschlusses vom 26. Juli 1921.

Weißstein, den 26. Juli 1921.
(L. S.)

Nach, Gemeindevorstand. B. Herwig, Schöffe.

Namens der Gemeinde Neu Salzbrunn auf Grund des Gemeindebeschlusses vom 11. August 1921.

Neu Salzbrunn, den 11. August 1921.
(L. S.)

E. Michaelis, Gemeindevorstand. H. Schmidt, Schöffe.

Namens der Gemeinde Ober Salzbrunn auf Grund des Gemeindebeschlusses vom 30. Septbr. 1921.

Ober Salzbrunn, den 5. Oktober 1921.
(L. S.)

Beher, i. B. des Gemeindevorstehers. Rösner, Schöffe.

Namens der Gemeinde Nieder Salzbrunn auf Grund des Gemeindebeschlusses vom 26. August 1921.

Nieder Salzbrunn, den 21. Oktober 1921.
(L. S.)

Faud, Gemeindevorstand. Klesch, Schöffe.

Namens der Gemeinde Konradsthal auf Grund des Gemeindebeschlusses vom 30. August 1921.

Konradsthal, den 20. Oktober 1921.
(L. S.)

Dante, Gemeindevorstand. Scholz, Schöffe.

Namens der Gemeinde Pölsnitz auf Grund des Gemeindebeschlusses vom 25. August 1921.

Pölsnitz, den 25. August 1921.
(L. S.)

Paeder, Gemeindevorstand. Paul Schlaupitz, Schöffe.

Namens der Gemeinde Reußendorf auf Grund des Gemeindebeschlusses vom 28. Juli 1921.

Reußendorf, den 28. Juli 1921.
(L. S.)

Strenpel, Gemeindevorstand. S. Tischerich, Schöffe.

Namens der Gemeinde Dittmannsdorf auf Grund des Gemeindebeschlusses vom 10. August 1921.

Dittmannsdorf, den 20. Oktober 1921.
(L. S.)

Bröter, stellvert. Gemeindevorstand.

Namens der Gemeinde Steingrund auf Grund des Gemeindebeschlusses vom 8. Oktober 1921.

Steingrund, den 20. Oktober 1921.
(L. S.)

Hildebrand, Gemeindevorstand.

Namens der Gemeinde Ziebigau auf Grund des Gemeindebeschlusses vom 11. August 1921.

Ziebigau, den 14. September 1921.
(L. S.)

Ziebig, Gemeindevorstand. Kammeler, Schöffe.

Namens der Gemeinde Zirlau auf Grund des Gemeindebeschlusses vom 29. August 1921.

Zirlau, den 29. August 1921.
(L. S.)

Kunisch, Gemeindevorstand. C. Klische, Schöffe.

Nachdem durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten zu Breslau vom 7. November d. Js. I. B. V. 8152 der Kreisauausschuß des Kreises Waldenburg gemäß § 58 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1888 (Ges.-S. 195) als zur Beschlusfassung zuständig bestimmt worden ist, wird hierdurch auf Grund des § 1 des Zweckverbandsgesetzes vom 19. Juli 1911 (Ges.-S. 115) die Bildung des Waldheilstättenverbandes Weißstein-Salzbrunn-Pölsnitz aus den Landgemeinden Weißstein, Neu Salzbrunn, Ober Salzbrunn, Nieder Salzbrunn, Konradsthal, Pölsnitz, Reußendorf, Dittmannsdorf, Steingrund, Ziebigau, sämtlich im Kreise Waldenburg, und Zirlau im Kreise Schweidnitz, beschlossen und gleichzeitig die obige Satzung dieses Verbandes gemäß § 9 desselben Gesetzes bestätigt.

Waldenburg i. Schl., den 25. November 1921.
(L. S.)

Der Kreisauausschuß.

R. A. Nr. 12567. gez.: Schüß.

Weiter veröffentlicht
Weißstein, den 3. Dezember 1921.

Der Gemeindevorstand.

Nach, als Verbandsvorstand.

scheinung des Fremden offenbar ganz hingenommene Mädchen. „Und wenn Sie glauben, daß ich es Ihnen erlauben darf, so kommen Sie nur, bitte, herein.“

Die mäßig große Diele, die er betrat, war mit einigen Störmöbeln ausgestattet. Er hätte seine Botschaft recht wohl auch hier niederschreiben können; aber nachdem sie sich einmal über das strenge Verbot ihrer Herrin hinweggesetzt hatte, war die Kleine unverkennbar der Meinung, daß sie dem vornehmen Freunde des Fräulein Wörner nun auch alle schuldigen Ehren erweisen müsse. Mit einem zierlichen Knicks, bei dem sie wieder bis an die Ohren errötete, öffnete sie eine der Türen.

„Bitte — wenn sich der Herr in den Salon bemühen will. Soll ich etwas zum Schreiben holen?“

„Ah! — Ganz und gar bin ich also doch nicht um die erhoffte Wiedersehensfreude gekommen!“

Das Mädchen sah ihn verwundert an, denn es wußte sich den Ausdruck, mit dem er auf der Schwelle stehen geblieben war, offenbar nicht gleich zu deuten. Der Fremde aber kümmerte sich in diesem Augenblick nicht um sie und um ihr Erstaunen. Seine lebhaften braunen Augen wanderten langsam durch das ohne Brunk, aber in einem feinen, wählerischen Geschmack eingerichtete Gemach, und es war in ihnen wie ein Leuchten von Zärtlichkeit, während sie da und dort geraume Zeit auf einem Möbelstück, bei einem Bilde oder einem mehr zierlichen als kostbaren Kunstgegenstand verweilten.

„Alles — Alles noch wie früher“, sagte er mehr zu sich selbst als zu seiner verstummten Gesellschaftlerin. „Nur sie selbst fehlt darin. Wahrscheinlich — wenn sie dagewesen wäre, ich hätte geglaubt, es könnten nur Wochen vergangen sein, seitdem ich sie zum letzten Mal in dieser Umgebung gesehen!“

Da er noch immer stehen blieb, ganz in den Anblick des Zimmers versunken, hielt es die Kleine für angezeigt, nun auch ihrerseits etwas zu sagen.

„Fräulein Wörner liebt den Salon gar nicht besonders. Vor einigen Tagen erst hörte ich sie zu einer Dame, die sie besuchte, sagen, er sei sehr wenig nach ihrem Geschmack.“

„Da müssen Sie sich unbedingt verhört haben, liebes Kind. Von den Dingen, die dieser Raum enthält, ist jedes Stück so innig mit den schönsten Kindheits Erinnerungen Ihrer Herrin verflochten, daß sie — aber ich halte Sie unnötig auf. Mit Ihrer Erlaubnis also!“

Er setzte sich an den Tisch und zog einen Füllfederhalter, sowie einen unbeschriebenen Kartenbrief aus der Tasche. Hastig glitt das goldene Schreibgerät über das Papier, und so umfangreich fiel die Botschaft für die abwesende Gebieterin des Hauses aus, daß die Kleine in der

weißen Dienstmütze zu ihrem augenfälligen Vergnügen ausgiebigste Gelegenheit hatte, sich an dem Anblick des Schreibenden zu weiden. Dies dichte, leicht gelockte Haar, diese feine gerade Nase, dieser jugendlich weiche Mund über dem energisch gebildeten Kinn, sie waren für sie ohne Zweifel der Inbegriff aller Manneschönheit, und an der wohlgebauten kraftvollen Gestalt vermochten ihre entzückten Augen, von den breiten Schultern bis hinunter zu den schmalen Lastfesseln, auch nicht den kleinsten Fehler zu entdecken. Als wäre sie aus weltentrückten Gefilden jäh in eine prosaische Wirklichkeit zurückgeschleudert worden, fuhr sie zusammen, da die Stimme des Fremden plötzlich wieder an ihr Ohr schlug.

„So, Fräulein! Geben Sie das Ihrer Herrin, wenn Sie zurückkehrt. Und empfangen Sie meinen wärmsten Dank! Wenn ich von diesem ersten vergeblichen Besuch nun doch einen schönen und beglückenden Eindruck mit mir hinwegnehme, so habe ich ihn einzig Ihrer Freundlichkeit zu verdanken.“

Sie fühlte etwas Hartes und Rundes zwischen den Fingern. Wie im Traum ließ sie den Fremden hinaus und schloß hinter ihm die Sicherheitskette.

Nicht erst nach Stunden, wie sie vermutete, sondern schon nach Verlauf von kaum vierzig Minuten hielt die Droschke, die Fräulein Wörner aus der Stadt zurückbrachte, vor dem Landhause. Ein dicht gewebter Schleier bedeckte unter dem breitrandigen Hute das Gesicht der schlanken, mittelgroßen Dame, die dem Gefährt entstieg. Mit auffallend hastigen Bewegungen bezahlte sie den Kutscher und ging raschen Schrittes ins Haus.

Hätte man Fräulein Wörner vor ein Schönheits-Preisgericht gestellt, so wären die einzelnen Urteile sicherlich nicht durchweg zu ihren Gunsten ausgefallen. Denn tadellos war eigentlich nur ihre schmiegsame und bei aller Schlankheit des Wuchses doch angenehm gerundete Gestalt. Ihr Gesicht aber zeigte trotz mancher künstlichen Hilfsmittel in zu augenfälligen Spuren, daß der Jugend Maienblüte bereits hinter ihr lag. Vielleicht noch vor wenig Jahren mochte es ungewöhnlich reizvoll gewesen sein, jetzt war die weiche Rundung der Wangen dahin, und um Augen und Nase hatten sich feine Linien eingezeichnet, die ebensoviel eine Hinterlassenschaft körperlicher oder seelischer Leiden als die unverwischbaren Merkmale allzu stürmischer Freuden sein konnten. In Momenten gleich dem gegenwärtigen freilich konnte sie in der zierlichen Eleganz ihrer Gesamterscheinung noch immer für ein hübsches Mädchen gelten, dem man ein Begehren nach den Genüssen des Lebens sehr wohl hätte nachsehen dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 303.

Waldenburg den 28. Dezember 1921.

Bd. XXXXVIII.

Die Falscher auf Lindenhöhe.

Roman von Reinhold Detmann.

Nachdruck verboten.

(38. Fortsetzung.)

„Ich war auch in sie verliebt. Aber ich hütete mich wohl, es ihr so zu zeigen, wie ich es jedem andern Mädchen gezeigt hätte. Denn damit hätte ich sie todjücker von mir entfernt. Noch immer rechnete ich gar nicht im Ernst damit, sie jemals zu besitzen. Nur Du solltest sie nicht haben. Das war der einzige Gedanke, der mein Verhalten bestimmte.“

„Sehr brüderlich — und sehr einsältig. Woraufhin konntest Du denn vermuten, daß mir überhaupt etwas daran lag?“

„Ich wußte, daß Du sie liebst. Seit Jahren schon war ich dessen gewiß. Ich wußte auch, daß es Dich nur ein einziges Wort kosten würde, sie jubelnd in Deine Arme fliegen zu lassen. Es war eine abgrundtiefe Schlechtigkeit — nicht wahr?“

Er sprach immer mit derselben leisen, matten Stimme, scheinbar ohne Erregung und ohne seine Haltung zu ändern. Erich aber neigte sich vor und sah ihn mit blinkenden Augen an.

„Ja. — Wenn Du das wüßtest und wenn alles richtig wäre, was Du über Erikas Empfindungen sagst, dann hast Du mit vollem Bewußtsein das Lebensglück zweier Menschen zerstört. Und es waren Menschen, die Dir nie ein Leid zugefügt hatten.“

„Es war sehr schlecht. Du hörst ja, daß ich es selbst zugebe. Aber es liegt eben in meiner Natur. Weil ich immer alles Glück für mich selbst haben wollte, darum habe ich in meinem Lebenskreise alle unglücklich gemacht, die sich herausnehmen wollten, es für sich zu begehren.“

Erich hatte sich wieder in seine Ecke zurückgelehnt. Eine auffallende Wandlung war plötzlich in seinem Aussehen und seinem Benehmen vor sich gegangen. Wenn es eben noch den Anschein gehabt hatte, als solle sich eine heiße Borneswelle über den Geständigen ergießen, so sah er mit einem Mal fast heiter aus und seine Hand griff ruhig wieder nach der Zigarre, die er vorhin in die Aschenschale geworfen.

„Wenn das wirklich Naturanlage bei Dir ist, so bist Du um ihretwillen aufrichtig zu beklagen. Hast Du Dich denn von ihm noch öfter in Deinen Handlungen bestimmen lassen?“

„Ja. — Wie Du siehst, ist mein Leben daran zerschellt.“

„Entschuldige — der Zusammenhang ist mir nicht ganz klar.“

„Es wird Dich nicht interessieren, auch noch darüber eine Beichte zu hören.“

„Doch — es interessiert mich sogar sehr. Oder zweifelst Du noch immer an meiner Duldsamkeit?“

„Ich bewundere sie, Erich. Wenn Du's erfahren willst — — meinetwegen! Was ich in Paris getan habe, war nichts als eine Wiederholung des nämlichen Spiels. Ich würde mich vielleicht nie in Signe verliebt haben, und ich hätte sicherlich nie daran gedacht, sie zu heiraten, wenn nicht ein anderer dagewesen wäre, der sie leidenschaftlich liebte.“

„Armer Bursche! Jetzt tust Du mir wirklich leid. Also auch Deine Frau hattest Du erst einem andern abwendig machen müssen?“

Bejahend bewegte Achim den Kopf.

„Signe wohnte in derselben Pension, in die mich der Zufall verschlagen hatte. Und sie trieb ihre sogenannten Malkstudien bei demselben Meister. Ihre Schönheit reizte mich wohl; aber sie wirkte doch nicht stärker auf mich, als die Schönheit von so vielen anderen, an der ich mich zur nämlichen Zeit berauschte. Erst als ich sie immer wieder in der Gesellschaft desselben jungen Mannes sah, fing ich an, sie aus Eifersucht zu begehren. Ich forschte ihren Verhältnissen nach und hatte sehr bald herausgebracht, was sie sich kaum zu verbergen bemühte. Die beiden waren wirklich ein Liebespaar. Seit Monaten schon, oder vielleicht auch seit einem oder zwei Jahren. Aber sie konnten nicht heiraten; denn sie waren beide bettelarm. So arm, daß die Pensionsinhaberin bereits gedroht hatte, Signe wegen unbezahlter Rechnungen auf die Straße zu setzen, und daß man ihrem Liebhaber die Verzweiflung aus den Augen lesen konnte. Ich aber galt im Hause für den Sohn eines deutschen Millionärs. Muß ich Dir erst sagen, daß ich leichtes Spiel hatte?“

„Sie gab dem armen Bewerber um des reichen willen den Kaufpaß. Vergleichen soll allerdings öfter vorkommen.“

Achim nickte wieder.

„Als ich eines Abends mit ihr aus dem Theater heimkehrte, griff mich der Mensch, der uns aufgelauret hatte, tötlich an. Er war ein herkulisch gebauter Schweizer und ohne Zweifel viel stärker als ich. Trotzdem schlug ich ihn nieder. An diesem Abend gab Signe mir ihr Jawort.“

„Das ist ebenfalls nicht ungewöhnlich. Aber der andere? Gab er sich mit dem Kaufschlag einfach zufrieden?“

„Er ließ sich nie mehr blicken. Einmal freilich, zwei Tage vor unserer Eheschließung, glaubte ich ihn im Gespräch mit Signe auf der Straße zu sehen. Aber als ich ihnen nachließ, waren sie mir plötzlich verschwunden. Sie hat beharrlich behauptet, daß ich mich getäuscht hätte. Glaubst Du, Erich, daß eine Ehe glücklich werden kann, die auf solche Weise zu Stande gekommen ist?“

„Darüber habe ich kein Urteil. Aber ich verstehe Deine Frage dahin, daß die Deine nicht glücklich gewesen ist.“

„Sie war eine Hölle. Für mich — und wohl auch für sie. Denn sie wäre sonst nicht in den Tod gegangen. Sie, die das Leben so glühend liebte.“

„Und was war es, das sie zur Hölle machte? Dein Verschulden oder das ihre?“

„Ich weiß es nicht. Ich hatte ja nicht aufgehört, Signe zu lieben, und ich habe sie nie hintergangen. Auch gegen ihren Willen, der viel stärker war als meiner, habe ich mich eigentlich niemals aufgelehnt. Sie war es, die unsere Lebensführung bestimmte und die mir sogar vorschrieb, was ich zu malen hatte. Aber sie kam wohl von vornherein nicht über die Enttäuschung hinweg, die meine Vermögenslosigkeit ihr bereite. Ich hatte sie nicht über meine Verhältnisse belogen; aber ich selbst hatte nicht damit gerechnet, daß der Vater, der mir die Einwilligung zur Heirat versagt hatte, ganz unversöhnlich sein würde. Als er mir rundweg jeden Zuschuß verweigerte, und als mein kleines Kapital aufgezehrt war, mußten wir uns Einschränkungen auferlegen, die ihrem heißen Hunger unerträglich scheinen mochten. Ich habe ja dann, als ich mich ihrer Führung überließ, als Porträtmaler ziemlich viel Geld verdient. Für eine Betrogene aber hieß Signe sich trotz alledem.“

„Es mag wohl so gewesen sein. Einen Grund für den Selbstmord aber, den Du vermutest, kann ich darin nicht sehen.“

„Du weißt eben noch nicht alles. Als mir Erika schrieb, daß der Vater todkrank sei, wollte ich natürlich nach Hause, und Signe war sofort damit einverstanden. Sie fand den Aufenthalt auf Lindenhöhe schrecklich; dennoch gab sie sich alle erdenkliche Mühe, den Vater für sich zu gewinnen. Ich glaube, es ist ihr auch bis zu einem gewissen Grade gelungen. Daß ich eine Jugendliebe zu Erika gehegt, hatte sie mit ihrem untrüglichen Scharfblick in der ersten Stunde herausgebracht. Aber sie gab sich den Anschein, nicht im mindesten eifersüchtig zu sein. Sie hatte auch keinen Anlaß dazu. Ich schwöre es. Selbst wenn ich meine Pflichten hätte vergessen

können — die Art, wie Erika jede Auspielung auf die vergangenen Zeiten zurückwies, mußte mir ja die Gewißheit geben, daß da für mich nichts mehr zu hoffen war.“

„Auch dies also kann sie nicht in den Tod getrieben haben.“

„Nein. Wenn sie mich überhaupt jemals geliebt hatte, so war diese Liebe sicherlich längst gestorben. Was sie in Mutlosigkeit und Verzweiflung gestürzt hat, war etwas anderes. Sie wollte reich und sie wollte frei sein. Als ich mich trotz ihrer dringenden Beschwörungen weigerte, ihr zu beidem zu verhelfen, hatte das Leben seinen Wert für sie verloren.“

„Warst Du denn in der Lage, ihre Wünsche zu erfüllen?“

„Nach ihrer Auffassung — ja. — Der Vater hatte ihr gesagt, daß er entschlossen sei, das Kallnerhaus und den größten Teil seines Vermögens noch bei Lebzeiten für gemeinnützige Zwecke herzugeben. Wenn er damit Ernst machte, brachen natürlich alle ihre Hoffnungen auf eine reiche Erbschaft zusammen — diese Hoffnungen, die sie vielleicht einzig noch an mich gefesselt hatten.“

„Vergeiß, daß ich Dich unterbreche. Glaubst Du wirklich, daß der Vater sich mit solchen Absichten trägt?“

„Ich zweifle nicht daran. Er hat den Justizrat Bennenitz hauptsächlich deshalb nach Lindenhöhe kommen lassen, damit er die Schenkungsurkunden aufsehe.“

„Dann ist's gut. Wenn Bennenitz sein Berater ist, habe ich keine Angst mehr. Er wird schon dafür sorgen, daß das Geld nicht sinnlos hinausgeworfen, sondern wirklich zum Wohl der Menschheit verwendet wird. Im Uebrigen finde ich, daß es eine verehrungswürdige Handlung des Vaters ist.“

„So denke ich auch. Du kannst Dir vorstellen, daß ich Signe zum ersten Mal ein entschiedenes Nein entgegensetzte, als sie von mir verlangte, ich solle den Vater zu meinen Gunsten umstimmen.“

Erich sah ihn ein paar Sekunden lang forschend an, dann streckte er seinen Arm über den Tisch.

„Gib mir Deine Hand, Achim! Jetzt bist Du es, der mir etwas zu vergeben hat.“

Der Maler hatte die dargebotene Hand genommen, aber er schüttelte den Kopf.

„Was sollte das sein, Erich?“

„Etwas, das ich Dir in meinen Gedanken angetan habe. Aber wir wollen nicht weiter davon reden. Laß mich hören, was dann noch zwischen Euch geschah.“

„Signe war empört. Und in ihrer Empörung wurde sie offenerherzig. Sie machte mir den Vorschlag einer Scheidung.“

„Den Du ablehnst?“

(Fortsetzung folgt.)

Fremdschaftsopfer.

Roman von Gotthar Brendendorff.

(Nachdruck verboten.)

Nummer 3 am Rüsternweg war eines der unscheinbarsten unter den Landhäuschen, die eine spekulative Terrain-Gesellschaft während der letzten Jahre hart an der südlichen Reichsgränze der unermüdlich wachsenden Großstadt unter dem stolzen Sammelnamen eines „Villenvororts“ errichtet hatte. Man brauchte fast drei Viertelstunden, um mit der Straßenbahn aus dem innersten Stadtgebiet bis hierher zu gelangen, und ein großer Teil des Weges führte durch überfüllte, wenig anheimelnde Viertel, so daß es wohl begreiflich war, wenn sich auch die Einwohnerzahl der Landhaus-Siedelung vor der Hand nicht aus Millionären, sondern zum meist aus Angehörigen des Mittelstandes zusammensetzte. Der Rüsternweg war ein winziges Seitensträßchen, an dem sich mit beträchtlichen Zwischenträumen nur wenig Häuser erhoben. Sie waren von Resten des kümmerlichen Kiefernwaldes umgeben, der einst den ganzen Baugrund bedeckt hatte. Und diese reizlos eintönige Umrahmung gab ihnen ein eigentümlich schävermütiges Aussehen.

Der wohlgekleidete junge Mann, der von dem Endpunkt der Straßenbahnlinie her juckend die Kolonie durchschritt, hatte, bis er sich endlich zu diesem melancholischen Rüsternweg gefunden, schien jedoch nichts von derartigen niederdrückenden Empfindungen zu verspüren. Sein ungewöhnlich feines und ausdrucksvolles Gesicht spiegelte vielmehr ganz unverkennbar die Heiterkeit und die freudig gespannte Erwartung eines Menschen, der sicher ist, angenehmen Erlebnissen entgegenzugehen. Vor dem niedrigen hölzernen Gartengitter des Häuschens Nummer 3 machte er halt, um nach dem üblichen Schildchen auszuspähen, das über den Namen des Bewohners Auskunft gäbe. Und als er weder dies noch einen Glockenzug entdecken konnte, brühte er kurz entschlossen die Klinke nieder, um zwischen den dürftigen Kiefernstämmen seinen Weg nach dem ziemlich weit zurückliegenden Hause zu nehmen. Er kam an eine verschlossene Tür, die sich ebenfalls über den Namen des Besitzers ausschwiege; aber er fand hier doch wenigstens einen Klingelknopf, durch den drinnen ein helltönendes Läutewerk in Bewegung gesetzt wurde. Eine Minute des Wartens, dann rasselte ein Schlüssel und ein winziger Spalt tat sich vor ihm auf.

„Sie wünschen, mein Herr?“ fragte eine jugendliche weibliche Stimme, deren Inhaberin dem Draußenstehenden zunächst völlig unsichtbar blieb. Und mit einem höflichen Nicken des Gutes antwortete er durch die Gegenfrage:

„Man sagte mir, daß hier Fräulein Hilde

Wörner wohne — ist das richtig?“

„Jawohl. Aber das Fräulein ist nicht zu Hause.“

Ueber das schöne, heitere Gesicht des jungen Mannes legte sich jäh ein Schatten schmerzlicher Enttäuschung.

„Nicht zu Hause? Und wann wird sie heimkehren?“

„Das weiß ich nicht. Jedenfalls nicht früher als in einigen Stunden. Das Fräulein wollte in der Stadt Besorgungen machen und auch drinnen speisen. Soll ich etwas ausrichten?“

„Darum möchte ich allerdings gebeten haben. Aber finden Sie nicht auch, Fräulein, daß es etwas unbequem ist, sich durch einen fingerbreiten Türspalt zu unterhalten?“

Es gab eine kleine Pause, offenbar einige Augenblicke unschlüssigen Zauderns. Dann fiel klirrend eine Sicherheitskette und einer der beiden Türflügel wurde wenigstens bis zur Hälfte geöffnet. Die Sprecherin von vornhin stellte sich als ein nettes junges Ding in weißem Dienstmädchenhäubchen dar, sichtlich verlegen und mit einem Ausdruck scharfer Bewunderung in den runden hellen Augen, die wie festgebannt an dem Gesicht des stattlichen Besuchers hingen.

„Entschuldigen Sie, mein Herr, — aber ich darf eigentlich keinem fremden Menschen aufmachen. Das Fräulein ist sehr misstrauisch.“

Er lächelte ihr so liebenswürdig zu, daß das ohnehin sehr lebhaft gefärbte Gesicht der Kleinen sich noch höher rötete.

„Auf mich würde dies Misstrauen sich gewiß nicht erstrecken, mein verehrtes Fräulein! Fräulein Hilde Wörner und ich — wir sind nämlich sehr alte und gute Freunde. Mein Besuch sollte eine große Ueberraschung sein. Und es ist abschließend, daß der Zufall mir die Freude verdirbt. Sie können mir auch nicht sagen, wo ich Ihre Herrin etwa drinnen in der Stadt suchen dürfte?“

„Nein, das weiß ich nicht. Fräulein Wörner sagt mir nie, wohin sie geht.“

„Schlimm für mich. Um so schlimmer, als ich schon um zwei Uhr von hier abreißen muß. Vor Ablauf von drei Tagen werde ich meinen Besuch kaum wiederholen können. Möchten Sie mir nicht Gelegenheit geben, mein Kind, ein paar Worte für das Fräulein aufzuschreiben?“

„Wo? Drinnen im Hause? Ach, das wird kaum gehen. Fräulein Wörner — — —“

„Ja sehr misstrauisch — ich weiß. Natürlich hat sie Ihnen streng verboten, in ihrer Abwesenheit irgend jemand einzulassen. Aber ich sagte Ihnen schon, daß solche Verbote sich nicht auch auf mich beziehen. Außerdem verspreche ich feierlich, Ihnen weder ein Geld anzutun noch silberne Armleuchter zu stehlen.“

„Silberne Armleuchter haben wir gar nicht“, lächelte nun auch das von der bestechenden Er-

dem Märzpfusch beträgt laut „Vorwärts“ 268. Aus der Haft entlassen werden solche Gefangene, die zu einer Gefängnisstrafe bis zu über einem Jahre verurteilt waren.

Eine Riesenunterschlagung.

Berlin, 28. Dezember. Zu der Riesenunterschlagung in der Berliner Polizeihauptkassa teilen die Blätter mit, daß die Belohnung auf die Ergreifung des flüchtigen Defraudanten Ziebler, der 850 000 Mk. veruntreut hat, auf 20 000 Mark erhöht worden ist. Die Untersuchung in der Angelegenheit hat ergeben, daß außer Ziebler auch ein Freund des Flüchtlings, der dreißigjährige Hilfskassamann bei der Schutzpolizei, Willi Zechner, verschwunden ist. Zweifellos sind beide gemeinsam geflüchtet.

Falscher Verdacht.

Berlin, 28. Dezember. Im Sommer dieses Jahres wurde von der Staatsanwaltschaft der Leutnant Krull in Haft genommen, weil er in dringenden Verdacht stand, an der Ermordung Rosa Luxemburgs teilgenommen zu haben. Der Verdacht gründete sich vor allem darauf, daß Krull sich im Besitze einer goldenen Damenuhr befunden hat, die Rosa Luxemburg gehört hatte. Wie jetzt die „Freiheit“ und die „Rote Fahne“ mitteilen, ist Krull aus der Haft entlassen worden. Das Verfahren gegen ihn soll eingestellt werden.

Die Forderung der Eisenbahner.

Berlin, 28. Dezember. Die vor Weihnachten begonnenen Besprechungen mit den Eisenbahnern wurden gestern im Reichsverkehrsministerium fortgesetzt. Die Beratungen hatten im wesentlichen ein negatives Ergebnis. Sie sollen heute fortgesetzt werden. Wie der „Vorwärts“ aus Düsseldorf meldet, haben die Funktionäre des deutschen Eisenbahnverbandes aus den Direktionsbezirken Elberfeld, Köln und Essen in einer gemeinsamen Beratung eine Entschliebung gefaßt, in der für verheiratete männliche Bedienstete eine Vorschußsumme von 1000 Mk. für die ledigen sowie für die weiblichen Bediensteten eine solche von 750 Mark gefordert wird. Die Erfüllung dieser Forderung wird bis spätestens Mittwoch den 28. Dezember 2 Uhr erwartet. Wie der Korrespondent des Blattes hinzusetzt, wird die Ablehnung der Forderung zweifellos für die drei Direktionsbezirke Elberfeld, Köln und Essen den Streit bedeuten. Wie das Blatt weiter erzählt, sind auf sämtlichen Bahnhöfen des Direktionsbezirk Elberfeld, so in Bohlwinkel und Barnen-Mittershausen, die Eisenbahnarbeiter bereits in den Ausstand getreten. Die Beamten verhalten sich bisher noch passiv.

Eine Niederlage der Bolschewiki.

Helsingfors, 27. Dezember. Bei der Besetzung von Petsamo durch die Karelier am 23. Dezember verlor die Bolschewiki 200 Tote, zahlreiche Verwundete und Gefangene. Einzelnen Gefangenen gelang es, zu entkommen. Die Karelier erbeuteten

einen ganzen Eisenbahnzug, eine große Anzahl von Maschinengewehren und Munition.

Die Reichsmark in Newyork.

Newyork, 24. Dezember. Wechsel auf Berlin (Schlußkurs) 0,54 (0,53 1/2) Dollar für 100 Mark. Demnach ein Dollar 185,185 (186,91) Mark.

Wettervorhersage für den 29. Dezember:
Milder, frühweife noch Regenschauer.

Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728. Telefon Nr. 33
Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Str. 23a
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungswege.
Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung, Vermietung von Schrankkassern unter eigenem Verschluss der Mieter. — Beleihungen — Wechseldiskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

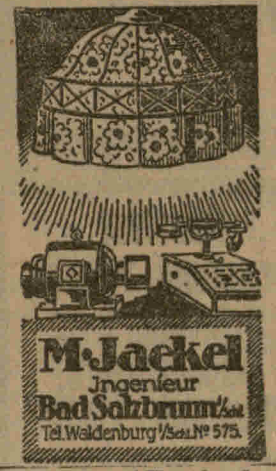
Druck u. Verlag Ferdinand Domes' Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Müns, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen den herzlichsten Dank aus
Maria Schönaner, Nieder Hermsdorf,
Konrad Zwiener, Reussendorf.

Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.
Montag früh 7 1/4 Uhr entschlief nach schweren Leiden unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die
Witfrau Auguste Kirchner,
verw. gew. Rother,
Mitglied des Mütter- und Rosenkranzvereins, im Alter von 72 Jahren.
Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Hermsdorf.
Beerdigung: Donnerstag nachmittags 3 1/2 Uhr von der katholischen Leichenhalle aus.

Am 26. d. Mts., nachmittags, verschied in Ober Waldenburg
der Rektor i. R.
Herr Johannes Pyrkosch.
Der Verstorbene war seit Gründung der hiesigen katholischen Schule Leiter derselben und hat als solcher durch Pflichttreue und aufrichtiges, freundschaftliches Wesen stets vorbildlich gewirkt und sich in unserem Kollegium ein bleibendes Andenken gesichert.
Das Lehrerkollegium der kath. Schule zu Nieder Hermsdorf.

Der Nestor unseres Vereins, Ehrenmitglied
Rektor i. R.
Herr Johannes Pyrkosch,
Inhaber des Kronenordens IV. Klasse,
schloß am zweiten Weihnachtsfeiertag im Alter von 77 1/2 Jahren seine Augen zum ewigen Schläfe.
Wir verlieren in ihm einen Vereinsgenossen, der durch seine deutsche Biederkeit, seine echte Kollegialität und seinen regen Elfer für unsere Sache, dem in den letzten Jahren nur die Gebrechen des Alters einen Damm zu setzen vermochten, sich die dauernde Verehrung und Hochachtung aller, die ihn kannten, erworben hat. Er ruhe in Frieden!
Verein kath. Lehrer von Waldenburg und Umgegend.



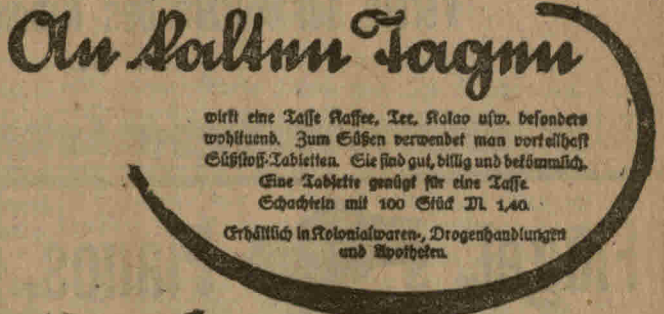
M-Jackel
Ingenieur
Bad Salzbrunn
Tel. Waldenburg 1/2, 575.

Kinderwagen
Verdeckte Reparaturen
Gummireifen
Räder
Gardinen
Rob. Wiedemann,
Waldenburg, Auenstr. 37,
nahe am Sonnenplatz.

Gebr. Kartoffelmalen u. kleine Kartoffeln
kauft Kuhn, Kirchplatz 4, II.
Tüchtiges, gewandtes
Büfettfräulein
für bald gesucht.
Märkert, Konradshacht.

Gewandte, tüchtige
Zuarbeiterin
für feinen Damenputz in
Jahresstellung
zum baldig. Antritt gesucht.
Leyser & Hirschfeld,
Friedländer Str. 20.

Kleine Anzeigen
(Zeile 80 Bfg.)
finden in der
Waldenburger Zeitung
zweckentsprechende Verbreitung!



Oh Sultan Tagnu
wird eine Tasse Kaffee, Tee, Kakao usw. besonders wohlnehmend. Zum Süßen verwendet man vorzüglich Süßholzwurzel. Sie sind gut, billig und bekömmlich.
Eine Tablette genügt für eine Tasse.
Schachteln mit 100 Stück M. 1.40.
Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogeriehandlungen und Apotheken.

Zwangsversteigerung.
Am Freitag den 30. Dezember, vormittags 10 Uhr, werde ich in der hiesigen Pfandkammer:
2 Winterjoppen, Damenkleider- und Blumenstoffe, Damen- und Herrenstrümpfe, eine größere Partie Wäsche und Kurzwaren, 1 Regulator und anderes mehr
gegen Barzahlung versteigern.
Busch, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Rot- und Weißwein - Flaschen
1/2 und 1/2 Größe,
kaufen
zu höchsten Preisen
Gustav Seeliger,
G. m. b. H.

Alteisen
kauft
Max Guttmann,
Dittersbach, Hauptstraße 2
Fernruf Nr. 894.
Geld verleiht
Schneweiss, Seebad Mhlbeck.

Wandkalender für 1922
sind zu haben in der
Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“.

Vertreter
der große Etablissements und Vergnügungsorte besucht, zum Vertrieb alteingeführter
Spezialität
gesucht. Uebernahme eines Kommissionslagers ist erwünscht. Gefl. Offerten mit ausführlichen Angeboten früherer Tätigkeit und Angabe von Referenzen unter M. 242 an die O. A. E. Standke, Breslau I., erbeten.

Billa im Kreise Waldenburg mit 5 beziehbaren Zimmern zu verkaufen. Preis 140 Mille.
Herrl. Lage. Gesamtgröße 2 Morgen. Misch.
Büro Schulz,
Krummhübel im Riesengebirge.

Lichtspiele, Variete Schauburg

Morgen unwiderruflich zum letzten Male: Der Eid des Stephan Huller!!

1. Teil.

Dazu das große Sensations-
Programm mit

Charlie Chaplin!

Die dauernd steigenden Ausgaben für die gesamte Lebenshaltung sowohl wie für die ärztlichen Bedarfsartikel zwingen uns zu erheblichen Erhöhungen unserer Honorarsätze. Unsere Mitglieder sind an die Allgemeine Deutsche Gebühren-Ordnung vom Jahre 1921 mit den jeweiligen Zuschlägen gebunden, doch kommen die Mindestsätze nur für nachweisbar Unbemittelte in Betracht.

Verein der Aerzte des Kreises Waldenburg,
E. V.

Flügel, Pianos, Harmoniums

empfiehlt

Klavier-Magazin Rudolf Scholz,
Fürstensteiner Straße 6.

Gasthof zur „Stadt Friedland“. Ausverkauf von Schultheiß-Bier.

Tanzkursus

Der nächste für Anfänger beginnt am Donnerstag den 5. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Fremdenhof Schwarzes Roth.

Auch beginnen wir im Januar mit den neuen Stielen für Vorgesessene, sowie für Ehepaare in den modernen Tänzen als One Step, Boston, Foxtrott, Schottisch-espagnol, Tango, der neue Walzer, El Chucha usw. bei bekannter guter Lehrmethode.

Anmeldungen erbitte nur in unserer Wohnung Gartenstraße 3a.

Am gütigen Zuspruch bitten hochachtungsvoll
Tanzlehrer A. Geyer und Frau.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in
Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Revolver,
Browning-Pistolen,
Leuchts, 8 und
Jagdgewehre,
Munition für jedes
Kaliber

kaufen Sie am besten
beim Fachmann

Gustav Gallasch

Büchsenmacher,
Schweidnitz, Hofstraße,
Ecke Petersstraße.

Engros-Haus für Nähma-
schinen, Fahrräder, Schreib-
maschinen, Waffen, Munition
Telephon 643.

Sofort befreit von der Trunksucht,

Rheumatismus, Gicht u. Nerven-
krankheit. Viele Dankschreiben
und Empfehlungen. Verzi. be-
günstigt. Versand unauffällig.
Prospekt gratis.

Chem. Fabr. Leopold Otto,
Hannover, Altemannstr. 5.

Geld in jed. Höhe an Leute
jeden Standes.
Heiduck, Breslau, Olgauer Straße 15.
Rückporto beifügen.

Paradies und Peri.

Aufführung Montag den 27. Februar 1922. Nächste
Chorprobe Donnerstag den 29. Dezember 1921.

Stadttheater in Waldenburg.

Donnerstag den 29. Dezember 1921:

Nachmaliges Gastspiel der 1. Operettenjängerin
vom Schauspielhaus in Breslau

Lore Birn!

Wenn Liebe erwacht.

Operette in 3 Akten von E. Münnich.

Freitag den 30. Dezember 1921:

Johann Strauß-Abend!!!

Wiener Blut.

Operette in 3 Akten.

Waldenburger Sängerklub Frauenchor.

Wir laden nochmals zu unserer heute den 28. d. Mts., abends
7 Uhr, im Saale der „Stadtbrauerei“ stattfindenden

Weihnachtsfeier

alle Mitglieder des Frauen- und Männerchors ein.

Der Vorstand.

Aula der Mädchenschule, Waldenburg.

Donnerstag den 5. Januar 1922, abends 7 1/2 Uhr:

Kunst - Harmonium - Konzert

Franz Kalkmann.

Mitwirkung am Klavier: Martin Sachse.

Karten bei Knorr in Waldenburg.

Schneeschipper-Bunsch

hochprozentig

und mit feinsten Raffinade hergestellt, bleibt die führende

Qualitätsmarke!

Achten Sie auf die Zubereitungs-Vorschriften, aus denen die

vielseitige Verwendung

erichtlich ist.

Alleiniger Fabrikant:

Waldenburger Groß-Likörfabrik Paul Opitz Nachfolger,
Waldenburg i. Schl. und Breslau.

In fast allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Sinalco-Heißtrank

jetzt mit Zucker hergestellt

schmeckt vorzüglich, ist bekömmlich und nahrhaft.

Es ist entschieden das beste

Wintergetränk.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Wo können Sie ungeniert die

modernsten Tänze

El Chucha, der neue Walzer, lernen?

Nur in A. Geyer's Tanzschule, Gartenstr. 3a.